4 Gedichte

Autor(en): **Schenker, Maria**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **36 (1978)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-659201

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

4 Gedichte*

von Maria Schenker

ENGE UND WEITE, SONETT IM FRÜHLING

Wie ich mich zu dem lieben Löwenzahn
im Kirschbaumblütenschatten möchte betten,
mein Herz nun möchte um die Bläue wetten
mit dieser zarten Frühlingssonnenbahn!

Heut fängt die Seele mir zu singen an,
und ihre wortgewordnen Lieder hätten
nicht Raum in vielmal hundert Maisonetten,
nicht Lust genug, die je mir wohlgetan.

Doch darf, wie Pfand und glückliches Entlehen,
für alle dieses eine mir bestehen,
das sich mir trunken aus der Feder schreibt.

Dass mir die weltenweite Lust der Seele
ob äussrer Enge nicht den Mai zerquäle,
weil sie gewiss des innern Klingens bleibt.

AHNUNG

Ist immer irgendwo ein Lied,
das ich zu Worte singe.
Ist immer irgendwo ein Tanz,
den ich verstohlen springe.

War hinter jeder Lust ein Glück,
das mir ums Herz geworben.
War hinter jedem Glück ein Tod,
den ich vorausgestorben.

Wird bald mein Singen nicht mehr sein,
kein Tanz mehr in den Schritten.
Wird noch ein letztes Sterben sein,
das heisse Herz inmitten.

DREIKLANG

Du meine Harfe, Einsamkeit!
Du heisst mich deine Saiten schlagen,
und alles wird in dir zum Klang:
Gemütes scheuer Überschwang,
der Hände Reichtum und Versagen,
das Sternenheimweh dieser Zeit.

DAS EINFACHE

Aus dem Rosenbeet
mein Gott
Dich Purpurblüten
lesen sehen
und Stunde um Stunde
neue aufglühen
heissen
mein Gott
für Dich
so einfach
wäre das

Dunkles Brot
sein
mein Gott
und mich austeilen
lassen
von Dir
und das Brechen der Vierteile
spüren
mein Gott
Stunde um Stunde
so einfach
ist das

*Zufällig entdeckte Poesien einer Stillen im Lande.! (Es handelt sich um die Tochter des Dr. phil. Robert Schenker, a. Bez.-Lehrer in Olten. Die Red.)